

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:

monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —

— Siehe Postzeitungskliste. —

Nr. 29.

Dienstag, den 9. März

1915.

Das Deutsche Reichsschuldbuch.

Die Einrichtung des Reichsschuldbuches ist für diejenigen bestimmt, die Gelder in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen, aber nicht geneigt sind, für die Aufbewahrung von Wertpapieren und die Einlassierung von Zinsscheinen selbst Sorge zu tragen. Die Schuldbuchgläubiger erhalten keine Wertpapiere und keine Zinsscheine, sondern haben eine verzinsliche Buchforderung an das Reich. Ihr Recht beruht lediglich auf der Eintragung im Schuldbuch, so daß sie gegen die Gefahr geschützt sind, durch Verlust oder Vernichtung von Schuldverschreibungen oder Zinsscheinen Schaden zu erleiden. Die Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgt gebührenfrei. Die Zinsen erhalten die Buchgläubiger jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugesandt. Sie können aber auch, falls sie dies vorziehen und einen entsprechenden Antrag stellen, die Zinsen bei den Reichsbankanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder sie ihrer Sparkasse oder Genossenschaft überweisen oder übersenden lassen oder durch Vermittlung eines Bankhauses usw. in Empfang nehmen.

Um zur Benutzung des Schuldbuchs anzuregen, pflegen bei der Auflegung von Anleihen den Zeichnern, die die Eintragung ins Schuldbuch beantragen und sich verpflichten, ihre Forderung während einer gewissen Sperrfrist im Schuldbuch stehen zu lassen, Vorzugsbedingungen bewilligt zu werden. Auch bei der jetzt aufgelegten Kriegsanleihe wird den Schuldbuchzeichnern, die sich einer Sperre bis zum 15. April 1916 unterwerfen, eine Preisermäßigung von 20 Pfg. (98,30 statt 98,50) für je 100 M. Nennwert gewährt. Für die Schuldbuchzeichner werden besondere Zeichnungsscheine (auf rotem Papier) ausgegeben, die zugleich die Angaben enthalten, welche der Zeichner machen muß, damit die Eintragung in das Schuldbuch bewirkt werden kann.

Wie schon gesagt, erhält der Schuldbuchzeichner zunächst weder Wertpapier noch Zinsscheine. Er kann aber später nach Ablauf der Sperrfrist, wenn er aus irgendeinem Grunde Wertpapiere zu erhalten wünscht, seine Forderung im Schuldbuch löschen und sich dafür Anleihestücke nebst Zinsscheinen im gleichen Nennbetrage ausreichen lassen. Es bedarf dazu nur eines beglaubigten Antrages an die Reichsschuldverwaltung und der Entrichtung einer kleinen Gebühr (75 Pfg. für je 1000 M., mindestens aber 2 M.). Es sei indessen darauf hingewiesen, daß das Schuldbuch seiner ganzen

Einrichtung nach nur für solche Gläubiger bestimmt ist, die ihr Geld auf längere Dauer in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen und die Absicht haben, ihre Forderung bis auf weiteres im Schuldbuch zu belassen. Solchen Zeichnern kann die Benutzung des Schuldbuchs dringend empfohlen werden. Dagegen werden diejenigen Zeichner, die von vornherein die Absicht haben, sich die Stücke schon bald nach Ablauf der Sperrfrist ausreichen lassen, guttun, von der Benutzung des Schuldbuchs überhaupt abzusehen.

Die Eintragung geschieht erst, nachdem die Anleihe voll bezahlt ist. Ueber die erfolgte Eintragung erhält der Gläubiger von der Reichsschuldverwaltung eine Benachrichtigung, die aber nicht die Eigenschaft eines Wertpapiers hat und deren Verlust oder Beschädigung deshalb keinen Schaden bringt. Bei der gewaltigen Größe des Anleihegeschäftes wird die Durchführung der Eintragungen natürlich geraume Zeit beanspruchen, und es kann daher geschehen, daß der Zeichner erst nach Monaten in Besitz der Benachrichtigung kommt. Irgendwelche Nachteile erwachsen ihm hierdurch nicht. Alle Mitteilungen der Reichsschuldverwaltung erfolgen als vorläufige Dienstfache, nur die jeweilige Ueberfendung der Zinsen geschieht portofrei im Postcheckverfahren.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 6. März. (B. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Den Engländern entriß wir südlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Lorettehöhe eroberten Stellung wieder herauszudrängen, scheiterten. Die Angriffe wurden abgewiesen. 50 Franzosen blieben in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Berthes und Vemeuil fort.

Alle Angriffe schlugen fehl. Im Gegenangriff entriß wir den Franzosen ein Waldchen nördlich Berthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Vemeuil.

Ergebnislos vertiefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Bauquois und Conzenoye, sowie östlich Badonviller und nordöstlich Gelles.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiet nordwestlich

Grodno und um Augustow geboren ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern mochten, stehen die dort verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung.

Somit um Grodno und bei Lomza nichts Wesentliches.

Nordöstlich Praszniß brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nordwestlich Plonsk wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. März. (B. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt; nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Mesnil brach unter schwersten Verlusten für die Franzosen in unserer Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Westlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Westlicher Kriegsschauplatz. Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Mocarece nordöstlich von Lomza wurde abgeschlagen.

Auch westlich Praszniß wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Insgesamt 780000 Mann Gefangene.

Berlin, 6. März. Die Mitglieder des verstärkten Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses und eine große Reihe anderer Abgeordneten besuchten gestern das Kriegsgefangenenlager und den Truppenübungsplatz Döberitz. Das gesamte Lager hinterließ bei den Abgeordneten den Eindruck

Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nachgezeichnet von Irene v. Hellmuth.

10)

(Nachdruck verboten.)

Wer diese ersten Mobilmachungstage in einer großen Stadt miterlebte, dem werden sie zeitlebens in Erinnerung bleiben. Die Kriegsbegeisterung war ungeheuer.

Nach einer endlos scheinenden Fahrt langte das junge Ehepaar in der Heimat an. Emmi beugte sich weit aus dem Wagen, um auszuspähen, ob jemand gekommen sei, sie abzuholen; denn sie hatten ihre Ankunft telegraphisch gemeldet. Die junge Frau sehnte sich ihr Kind wieder ans Herz drücken zu können, und war einigermaßen enttäuscht, als sie Annemarie allein auf dem Bahnsteig stehen sah.

„Warum hast du Suschen nicht mitgebracht?“ war Emmis erste Frage nach der herzlichsten Begrüßung.

„Die Kleine ist seit zwei Tagen etwas unpaßlich“, erzählte die Schwester, „und da wollte Papa, daß sie heute im Bett bleiben sollte, damit sie bis morgen wieder frisch ist.“

„Ach, mein kleiner Liebling“, klagte Emmi enttäuscht, „wie sauer wird dem Wildfang das Stillliegen ankommen! Es fehlt dem Kinde doch nichts Ernstliches?“

„Nein, nein, ängstige dich nur nicht. Suschen ist zwar etwas matt, hat wenig Appetit und ist nicht sonst zum Spielen aufgelegt, aber bedenklich ist die Sache keinesfalls.“

Emmi hatte es sehr eilig, nach Hause zu kommen; Friedel drückte beruhigend den Arm seiner erregten jungen Frau.

„Du siehst sehr blaß aus, kleine Schwägerin“, meinte er dann gutmütig, sich an Annemarie wendend. „Das macht wohl der so plötzlich hereingebrochene Krieg? Wie? Wann muß denn dein Verlobter fort?“

„Ach, dieser entsetzliche Krieg!“ entfuhr es dem jungen Mädchen. Die Nachricht von dem Ungeheuerlichen traf mich wie ein Schlag! Ich kann es noch gar nicht fassen, daß es Wahrheit ist!“

Man merkte es an dem Tone, daß die junge Braut mit aufsteigenden Tränen kämpfte.

„Ich bin sehr froh, daß Emmi nun wieder da ist, denn nun habe ich doch jemand, mit dem ich mich aussprechen, bei dem ich mich ausweinen kann! Sie hat Verständnis für mein Leid; denn Emmi trifft ja dasselbe Schicksal wie mich! Zwar ist mein Los um vieles schwerer, — Emmi hat ihr Kind und wird sich darum nicht so verlassen fühlen, aber ich, — mein Gott, wie soll ich es nur ertragen, Ludwig hinausziehen zu lassen in tausend Gefahren! Es ist zu schrecklich! Und Ludwig will keine Tränen sehen. Er ist mit Leib und Seele Soldat, und das Weinen und Klagen ist ihm ein Greuel. Er hat mich ernst und dringend gebeten, nicht mehr zu weinen. Da soll man noch tapfer sein, wo man sein Liebste hergeben muß, vielleicht für immer! Wer weiß, ob einer von euch beiden wiederkommt!“

Sie wischte heimlich die Tränen fort, die ihr immer wieder in die Augen stiegen.

„Na, tröste dich nur, Annemarie, alle Kugeln treffen ja nicht!“, sagte Friedel lächelnd.

Emmi war neben die junge Schwester getreten und drückte teilnehmend ihre Hand.

„Ist es schon bestimmt, wann Ludwig fort muß?“

Annemarie schüttelte den Kopf.

„Genau weiß er es noch nicht, aber es kann jede Stunde eintreffen. Vielleicht ist er morgen schon nicht mehr hier. Den heutigen Abend will er mir noch widmen, weil er nicht weiß, ob er morgen Zeit haben wird zu einem vertraulichen Worte. Ach, wie gräßlich ist das alles! Diese Mobilmachung hat mich aus allen Himmeln gerissen!“

„Und Ludwigs Mutter, was sagt sie denn dazu?“ fragte Emmi.

„Ach, die weint und klagt nicht. Wer doch so sein könnte wie diese Frau! Ich beneide sie um ihre Ruhe, um ihre heitere Zuversicht, — obwohl ich fast annehmen muß, daß sie die Ruhe nur äußerlich zur Schau trägt, um ihren Sohn nicht aufzuregen. Sicher weint auch sie, aber nur heimlich, wenn es niemand sieht. Denn anders wäre es ja ganz unnatürlich, weil ich weiß, wie sehr sie an ihrem Sohne hängt. Er ist doch ihr Einziger, und sie liebt ihn zärtlich.“

Man war zu Hause. Emmi nahm sich kaum Zeit, Vater und Mutter zu begrüßen. Sie eilte in das Schlafzimmer, wo Klein-Suschen ihr schon von weitem verlangend die Arme nach entgegenstreckte. Die junge Frau riß das Kind ungestüm an sich und bedeckte den kleinen Mund mit Küffen.

einer musterhaften Organisation. Die Gefangenen, in bunter Mischung Engländer, Franzosen, Russen und Belgier, schienen fast allgemein zufriedener Stimmung zu sein. Die Russen, von denen viele deutsch sprechen, sind offensichtlich ganz besonders mit ihrer Lage zufrieden. Sie sind willig und übernehmen gern Arbeit aller Art. Den Abgeordneten wurde die Mitteilung gemacht, daß bisher in den deutschen Kriegsgefangenenlagern insgesamt 780 000 Mann interniert sind. Die Gesamtzahl der bei Jahresluß in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) betrug 8838 Offiziere und 577 875 Mann. Demnach hat sich in den Monaten Januar und Februar die Zahl der Gefangenen um über 200 000 vermehrt.

Ein deutsches Unterseeboot verloren.

Berlin, 5. März. (W. B. Amtlich.) Nach amtlichen Bekanntmachungen der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot „U 8“ gestern Abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der stellv. Chef des Admiralstabes:
(gez.) Behnke.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. März. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: 6. März 1915. Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitt östlich Piotrkow in Polen scheiterten in unserer wirkungsvollen Artilleriefeuer. Im übrigen hat sich an dieser Front und an jener in Westgalizien nichts Nennenswertes ereignet. — In den Karpaten dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor. Im Kampfgebiet in Südostgalizien ist nach den Ereignissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe eingetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 7. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. März, 1915 mittags. In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen waren gestern heftige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf den nächsten Distanzen abspielten. Durch gute eigene Artilleriewirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.

In den Karpaten, wo verschiedenen Orts die Kämpfe um günstige Höhenstellungen andauern, wurden Nachtangriffe der Russen überall abgewiesen, 8 Offiziere, 670 Mann gefangen genommen.

In Ostgalizien hält die Ruhe an.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalleutnant.

Amerika und England.

Haag, 3. März. (Str. Bl.) Die Regierung der Vereinigten Staaten wird, wie „Het Vaderland“ mitteilt, Mitte der kommenden Woche in England einen Protest gegen die englische Ankündigung überreichen. Wie verlautet, wird in der Note zum Ausdruck gebracht, daß das Vorgehen Englands genau so gut eine Verletzung der Pariser Konvention bedeute wie die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland, für welche letztere England die Waffen ergriffen und womit es den Krieg gegen Deutschland gerechtfertigt habe. Ferner würde Amerika eine Liste derjenigen Waren aufstellen, deren Bezug aus Deutschland es unbedingt benötige, wie auch Amerika die Unterbindung seiner Warenausfuhr nach Deutschland nicht zugeben könne.

„Mein Liebling, was fehlt dir?“ rief sie in ausbrechender Zärtlichkeit.

Die Händchen des Kindes waren heiß. Emmi fühlte eine große Angst in sich aufsteigen.

„Mein Gott,“ murmelte sie, „wenn jetzt das Kind auch noch krank würde, wenn sich zu allem andern Kummer auch noch die Sorge um dies teure Leben geselle!“

„Du kannst ganz ruhig sein,“ tröstete ihr Vater, „ich denke, es ist irgendeine kleine Erkältung, die bis morgen wieder behoben ist. Du läßt das Kind heute die Nacht über hier; wenn, was ich nicht glaube, eine Verschlimmerung eintreten sollte, so ist es gut, gleich mit den richtigen Mitteln bei der Hand zu sein. Meine Hausapotheke enthält alles, was ich brauche.“

„Ach, Vater, ich habe solche Angst!“

Emmi seufzte tief, und auch Friedel sah sehr betrübt aus.

Inzwischen war auch Annemaries Verlobter gekommen. Das junge Brautpaar saß eng aneinandergeschmiegt; denn die wenigen Stunden, die vielleicht noch bis zur Trennung blieben, genügten kaum für das, was sie sich noch alles zu sagen hatten.

Ludwig v. Bär war ein stattlicher Offizier mit lebhaften, dunklen Augen, voll Kraft und Energie. Annemarie wurde von allen ihren Freundinnen um diesen Mann beneidet. Ihr ganzes Herz hing an dem Verlobten, dem sie schon beim ersten Sehen zugetan gewesen war.

Ludwig beugte sich nieder und sah seiner Braut aufmerksam in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

Amsterdam, 7. März. (T. U.) Die Daily Mail meldet aus New-York: Der offizielle Text der deutschen Antwort auf den Vorschlag der Vereinigten Staaten über die Aufhebung der Unterseeblockade befindet sich jetzt in den Händen des Ministers des Innern, das bekannt gibt, daß es mit deren Ton und Inhalt sehr zufrieden sei. New-York Times sagt dazu: Die Annahme von Deutschlands Vorschlägen wäre zweifellos in unserem und aller Neutralen Interesse. Jede Milderung der Kriegsführung, die die Handelsstörung vermindert, muß von den Nichtkämpfern willkommen geheißen werden. New-York Tribune sagt: Europa sollte nicht vergessen, daß die Vereinigten Staaten schon einen Krieg um die Freiheit des Meeres gekämpft haben. Das Jahrhundert zwischen dem Krieg von 1812 und jetzt hat uns nicht weniger eifersüchtig auf unsere Rechte und nicht weniger vorsichtig mit unserer Ehre gemacht. Wir sind nicht im geringsten bereit, Rechte, für die unsere Ahnen gekämpft und gelitten haben, aufzugeben.

Griechenland.

Athen, 7. März. (T. U.) Ministerpräsident Venizelos erklärte gestern in der Kammer, daß er, weil der König die Politik der Regierung nicht billige, seine Demission einreichen werde.

Nachdem Freitag und Samstag große Ungewißheit und Aufregung geherrscht und die Presse die vollständige Einstimmigkeit des Kronrates vom Freitag betont hatte, rief die Demission des Ministeriums große Ueberraschung hervor. Die Kammer ist vorläufig vertagt. Venizelos sagte dem Wortlaute nach in der Kammer: Da Se. Maj. der König, mit meiner Politik nicht einverstanden ist, beehre ich mich, dem König die Demission des Ministeriums zu unterbreiten. Die Kammer brachte Venizelos Ovationen dar. Durch die Straßen wogten große Menschenmengen, die den Fall besprachen. Die Stimmung ist vollständig ruhig.

Berlin, 7. März. (T. U.) Der Lokalanzeiger meldet aus Athen: Nachdem Venizelos in der Kammer die Demission des Ministeriums bekannt gegeben hatte, begab er sich in seine Wohnung, wo sich seine Parteigenossen zu einer Beratung einfanden. Der Abgeordnete Zaimis begab sich gestern Abend in das königliche Palais. Es verlautet, daß der König ihn zur Beratung über die Bildung des neuen Kabinetts zugezogen habe. (Inzwischen ist Zaimis mit der Bildung des Kabinetts beauftragt worden.) Der energische Entschluß des Königs darf als Beweis dafür angenommen werden, daß die Pressmeldung über die Zustimmung des Generalstabs zu dem Vorhaben Venizelos, und daß der Generalstab sich im Gegenteil vollständig den Ansichten des Königs angeschlossen hat.

Zürich, 7. März. (T. U.) Ministerpräsident Venizelos soll das Verlangen einer Ententemacht auf Entsendung eines Landungskorps von 100 000 Mann mit dem Hinweis auf die ungewisse Haltung Bulgariens abgelehnt haben.

Italien.

Rom, 7. März. (Str. Frst.) Die kritische Lage in Athen, die spät abends noch bekannt wurde, ließ hier das Gerücht entstehen, Italien habe Schiffe nach Smyrna entsandt. Das war offenbar verfrüht, doch schlägt „Popolo Romano“ vor, sofort die italienische Flotte im östlichen Mittelmeer zu verstärken, um die Hauspfandrechte an den Ägäischen Inseln zu wahren. Die übrige Presse beurteilt das Ereignis mangels bestimmter Anhaltspunkte für die fernere Entwicklung je nach ihrer Stellung zu den internationalen Fragen.

(Frst. Btg.)

Rom, 7. März. (Str. Frst.) Die hier aus Athen eingetroffenen Meldungen besagen, daß sich der König von Griechenland geweigert habe, den Krieg zu erklären, und nennen als Grund für die Weigerung des Königs die ungenügende militärische Bereitschaft, den Mangel an Offizieren und Material, die finanzielle Erschöpfung des Landes und die großen Blutopfer der letzten Kriege. Die Entente-Presse wirft dem König vor, daß er persönlichen Sympathien und dem Einflusse der Königin gehorche, obwohl sich diese in den letzten Monaten stark zurückgehalten hat. Morgen beginnen die Besprechungen über die Neubildung des Kabinetts. Als Ministerpräsident wird der konservative Rhallis genannt. Der Entschluß König Konstantins findet in fast allen italienischen Kreisen lebhaftes Billigung, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Die Interventionisten sehen, wenn Griechenland ruhig bleibt, ein großes Hindernis für die Kriegsagitation gegen Oesterreich aus dem Wege geräumt, da griechische Eroberungen in Smyrna, auf den Ägäischen Inseln und dem Epirus notwendigerweise eine Gegenaktion Italiens hervorgerufen und Italien zur Entente in Gegensatz gebracht hätten. Die Neutralisten aber sehen in der klugen Zurückhaltung Griechenlands einen Wegweiser und eine Mahnung für die italienische Politik, sich nicht vor den Wagen der Entente spannen zu lassen, solange so wichtige Fragen, wie die Dardanellenfrage und das Schicksal Konstantinopels, in geheimen Verhandlungen der Entente erledigt werden. Ungeschieden sind nur jene Unbedingten, die aus Griechenlands Intervention ein Zerreißen der letzten Bande erhoffen, die Italien noch an die Vergangenheit

und eine ruhige Erwägung seiner Gesamtinteressen knüpfen.

Konstantinopel, 7. März. (W. B. Nichtamtlich.) Idam stellt mit Befriedigung fest, daß die Sprache der italienischen Presse hinsichtlich der Dardanellen zeige, daß die öffentliche Meinung Italiens aus der Schlase gerüttelt worden sei. Das Blatt erwartet davon für die nächste Zukunft wichtige Ereignisse.

Die Jahreshklassen 1916 und 1917 in Frankreich.

Genf, 6. März. (Str. Frst.) Der französische Kriegsminister unterbreitete der Kammer zwei Gesetzentwürfe, welche an die Heereskommission verwiesen wurden. Der erste betrifft die demnächstige Einberufung der Jahreshklasse 1916, deren Musterung kürzlich beendet wurde. Der zweite Entwurf enthält Vorschriften über die Zählung und Musterung der Jahreshklasse 1917. Mit dieser Jahreshklasse sollen die zurückgestellten Mannschaften der Jahreshklassen 1913 bis 15 nochmals von der Aushebungskommission gemustert werden.

Die französischen Verluste.

Nach einer Meldung aus Genf vom 24. Februar wird, wie die „Allg. Rdsch.“ mitteilt, in einer vom französischen Kriegsministerium vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Zusammenstellung die Zahl der Gefallenen in den ersten sechs Kriegsmontaten auf französischer Seite auf rund 250 000, die der Verwundeten auf 700 000 und die der Gefangenen, Vermissten und Deserteure auf 200 000 angegeben. Von den Verwundeten sind etwa 400 000 leicht verletzt. Die Gesamtverluste der Franzosen in der Zeit vom ersten August bis 1. Februar würden sich somit auf 1 150 000 Mann stellen, also auf über ein Drittel der überhaupt verfügbaren Streitkräfte.

Aus Gründen der Menschlichkeit.

Karlsruhe, 6. März. Wie die amtliche „Karlsruher Zeitung“ hört, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit befohlen, daß der Austausch der für diesen Zweck bereits in Konstantinopel und Umgebung versammelten französischen Offiziere und Unteroffiziere im vollen Umfange vorgenommen wird, trotzdem Deutschland wahrscheinlich von Frankreich nicht die gleiche Zahl ebenso schwer verwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten wird. Unter den aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassenen schwer verwundeten Deutschen befinden sich bis jetzt zwei freigelassene Offiziere, Hauptmann von Uhlar (gänzlich erblindet) und Leutnant d. Res. Schwörner, Rektor an der Gewerbeschule in Wültingen (durch einen Kopfschuß schwer verletzt). (Frst. Btg.)

Der „Wehrmann in Eisen“.

Wien, 6. März. (W. B. Nichtamtlich.) Heute fand auf dem Schwarzenberg-Platz die feierliche Aufstellung des von dem Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht geschaffenen „Wehrmann in Eisen“ statt. Es nahmen daran teil Erzherzog Leopold Salvator mit seinen beiden Söhnen, der deutsche Botschafter, Ministerpräsident Graf Stürgkh mit den Ministern des Kabinetts, der Bürgermeister u. a. Nach Ansprachen des Erzherzogs und des Bürgermeisters schlug der Erzherzog als erster im Namen des Kaisers Franz Josef einen goldenen Nagel ein. Es folgte der deutsche Botschafter, der einen goldenen Nagel im Auftrage des deutschen Kaisers einschlug. Hieran schlossen sich der türkische Botschafter im Namen des Sultans und die übrigen Festgäste. Der Wehrmann besteht aus Lindenholz, in das von der Bevölkerung Nägel gegen Spenden von dem Mindestbetrage einer Krone eingeschlagen werden sollen. Die Spenden fallen dem oben genannten Fonds zu.

Wie sie so sanft ruhen!

Ganz zerichossen ist das Dorf. Noch täglich stündlich gehen Granaten und Schrapnells dahin. Nachmittags, pünktlich 4—6, kommt der berühmte Abendsegen. Vom Rauch geschwärmte Mauern oben an, Grauen gähnt aus zerichossenen Häuserwänden. Der Kirchengiebel starrt zum Frühlingshimmel. Möbel, Türen, Fenster, Gartenzäune, Doctore, Dachparren, Wagen, Karren, Maschinen: Alles ein wüstes Durcheinander. In den wohlsonst recht schmucken Vorgärten der stattlichen Gutshöfe machen sich Mauersteine und Brandreißer breit. Der Krieg ist unbarmherzig und verschüttet selbst die zarten Blümchen der Beete.

Eine Straße, die links und rechts starke Beschädigung hat, führt zum Dorf. Bald biegt sie etwas nach rechts. An der Begegabel ist ein kleiner Friedhof, da ruhen unsere lieben Kameraden an. Der Friedhof ist zum Blumengärtchen geworden. Schon kommt die fleischfarbene Aurore mit Orangearand. Aus sattem Grün leuchten Leberblümchen, die Frühlingshimmelsfarben tragen und lieblich Weichen erfüllen die Luft mit süßem Geruch. Jeder Kamerad hat sein Kreuzlein, sei es auch noch so bescheiden.

Links ist ein Ausblick auf flaches Feld. Da liegt ein Grab, das sich von andern abhebt. Ziersträucher wachsen im dunkelsten Wintergrün. In Häupten prangen harte Palmgewächse. Im Vordergrund steht ein Heiligenhäuschen mit dem Bild

Gesamtinteresse
(Art. 34.)
B. Nichtamtlich
daß die Sprach
der Dardanellen
Blatt erwarte
tliche Ereignisse
und 1917

Der französische
immer zwei So
skommission ver
die demnachst
eren Musterung
e Entwurf ent
und Musterung
er Jahresklass
en der Jahres
r Aushebungs
luste.

enf vom 28.
" mittelt, in
rium vorläufig
en Zusammen
en ersten sech
eile auf rund
700 000 und
Defektoren au
wundeten sind
Gesamtverlust
en August bis
50 000 Mann
der überhaup

lichkeit.
die amtliche
Kaifer aus
daß der Aus
in Konstanti
chen Offizien
vorgenommen
heintlich von
benso schwer
Unteroffizien
ischer Kriegs
verwundeten
freigelassen
ich erblindet
ktor an der
n Kopfschuß

"
ich.) Seine
die feierliche
nd Waisen
Macht ge
Es nahmen
mit seiner
Minister
nistern des
Ansprachen
schlag der
fers Franz
folgte der
Nagel im
g. Hieran
im Namen
ste. Der
as von der
von den
en werden
genannten

der Schmerzensmutter. Drei gewaltige Linden
bäume recken — ihre weiten Äste über die Ruhe
stätte. Ein massiges Holzkreuz lündet uns: Hier
ruht in Gott Otto Jürhellen, Pfarrer in
Frankfurt a. M., 8./81. Ephes. 5, 14.

Wir im Feld empfinden die Herbe des Todes
nicht mehr so stark: unter uns schreitet ja ständlich
der alte Maler mit knallrotem Pinsel einher.
Wenn er lange verweilt — wie hier — färbt
sich die braune Ackererde. Und doch, wenn ein
Grabhügel mit Blumen sich wölbt, dann steigt ein
eigentliches Gedenken auf. So ging ich heute mit
einem Kameraden hier vorbei und gedachte mit
Behmut derer, dessen Lebensstadel hier erloschen.

Hinter der Kampflinie liegt der Friedhof der
81. Schöner ist kein Heimat-Totenacker am Toten
sonntag und Allerheiligen. Eine einfache Bogen
pforte führt hier hinein. Rechts und links sind
lebende Hecken. Zwischen den Gräbern fährt ein
Pfad, der mit Backsteinen ausgelegt ist. Buche
baum säumt die Gräber. Palmen und Blattge
wächse schmücken die Hügel. Ein Kreuzlein nennt
uns Namen und Totestag. Auch die Kameraden
aus vorderster Linie werden dort gebettet. Wirklich:
Ein herrlich Zeugnis treuer Kameradschaft. Man
ches Mutterherz würde getröstet sein, könnte es
diese Ruhestätte seines Liebling sehen.

Wenn aber der Frühling kommt, die Blumen
erwachen, die Linden grünen und Voelfang aus
den Ästen klingt, dann liegen keine Gräber schöner
und stimmungsvoller als die der 80er zu Andechy
und die der 81er zu Villers les Noyes.

Konrad Gottschall, 4. 80. XVIII.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 8. März 1915.

— Goldsammlung. In den Landgemeinden
des Untertannkreises hat die Einnahme des
Goldgeldes den Betrag von 101 040 Mark ergeben.

E. Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der
Raffaellischen Landesbank. Die Zeichnungen auf
die Kriegsanleihe nehmen bei sämtlichen Filialen der
Raffaellischen Landesbank und Raffaelischen Spar
kassen, insbesondere auch aus dem Kreis der Sparer
einen flotten Fortgang. Die Landesbank wird
übrigens dem Beispiel anderer Banken folgend, die
Verwaltung und Verwaltung der bei ihr gezeich
neten Kriegsanleihe für das erste Jahr (bis
1. Juli 1916) unentgeltlich übernehmen. Von da
ab sind bekanntlich die Vorzugsätze wie bei Landes
bank-Schuldverschreibungen zu entrichten. Vielfach
werden Anträge auf Gewährung von Hypotheken
gestellt, um das Darlehenskapital zur Zeichnung
auf die Kriegsanleihe zu verwenden. Solchem
Antrage kann nicht stattgegeben werden. Der Hypo
thekendarlehen eignet sich nicht für solche Fälle, auch
kann ein Hypothekendarlehen seine Kapitalien
nicht während des Krieges nicht in dieser Weise
festlegen. Es muß sie für den normalen Immo
bilienkredit reservieren. — Der Bezirksverband
des Regierungsbezirks Wiesbaden und seine Insti
tute werden sich mit 20 Millionen an der Zeich
nung auf die Kriegsanleihe beteiligen und zwar
der Bezirksverband selbst mit 4 1/2 Millionen, die
Raffaellische Brandversicherung-Anstalt mit 1 1/2
Millionen, die Raffaelische Landesbank mit 5 Millionen
und die Raffaelische Sparkasse mit 10 Millionen
einschließlich der Zeichnungen ihrer Sparkunden.

E. Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe.
Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für
Deutschland zu Berlin, Köthenerstr. 40/41, die
Geldausgleichsstelle von mehr als 5000 ländlichen
Genossenschaften (Raiffeisen-Bereine), hat 5 Mil
lionen Mark der zweiten Kriegsanleihe gezeichnet.
An der ersten Kriegsanleihe ist dieses Institut mit
sieben Millionen Mark beteiligt.

— Märzenschnee. Der März hat in einigen
Gegenden Deutschlands, so auch bei uns im Taunus,
noch einmal Schneefall gebracht. Ein scharfe kalte
Luft scheint dafür zu sorgen, daß der Schnee länger
liegen bleibt, als es für unsere Saaten gut ist.

Hannover, 5. März. (Str. Bln.) General
feldmarschall von Bock und Polach, zuletzt Armee
Inspekteur der 3. Armee-Inspektion in Hannover,
der im Jahre 1912 in den Ruhestand trat, ist in
der letzten Nacht im 78. Lebensjahre an Herzmuskel
entzündung hier gestorben.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 8. März.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen Ostende mit
Bomben, die 3 Bewohner töteten. Die Kämpfe
in der Champagne dauern fort. Bei Souain
wurde der Feind gestern Abend im Handge
menge zurückgeschlagen. Nachts setzte der Kampf
wieder ein. In der Gegend nordöstlich von
Le Mesnil mißlang ein feindlicher Angriff
gänzlich. Unsere nächtlichen Angriffe waren
erfolgreich. 140 Franzosen wurden gefangen
genommen.

Im Priesterwalde von Pont-à-Mousson
wiesen wir französische Vorstöße ab. In den
Bogesen sind die Kämpfe westlich von Münster
und nördlich Sennheim noch nicht abgeschlossen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Augustow scheiterten russische
Angriffe unter schweren Verlusten für den
Feind. Bei Lomza sind weitere Kämpfe im
Gange. Westlich von Praszynsz und östlich
von Bloch machten die Russen mehrere verge
bliche Angriffe. Bei Rawa schlugen unsere
Truppen zwei russische Nachtangriffe ab.
Russische Vorstöße aus Gegend Nowe-Miasto
hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen
Russen beträgt dort 1500 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 8. März. (Z. M.) Der Kriegsbericht
erstatter des L.-M., Kirchlechner, meldet aus dem
L. I. Kriegspressequartier: Trotz Schneefall und
Tauwetter fanden Vorstöße der Russen gegen ein
zelne Stellungen in den Karpathen selbst und an
der Bilica-Rida-Front Infanterie-Angriffe statt.
Sämtliche Angriffsversuche der Russen wurden
blutig abgewiesen.

Haag, 8. März. (Z. M.) Aus Pittsburg und
anderen Waffenplätzen der Vereinigten Staaten
gehen einer Times-Meldung aus Washington zu
folge große Geschütztransporte nach der kaliforni
schen Küste, nach Texas, Florida und dem Pa
nama-Kanal. Alle weiteren Arbeiten am Panama
Kanal wurden eingestellt, um große Beton-Funda
mente zur Aufstellung fester Küstenbatterien zu
schaffen. Wie der Rotterdamische Courant meldet,
wird Wilson bereits am Mittwoch eine Anzahl
Gefehntwürfe unterzeichnen, in denen u. a. 4
Milliarden Mark zur Küstenverteidigung verlangt
werden.

Konstantinopel, 8. März. (W. B.) Das
Hauptquartier teilt ergänzend über das gestrige Bom
bardement der Dardanellen mit: Die englischen Schiffe
Majestic und Irresistible verstärken die feindliche
Flotte; aber durch das Feuer unserer Batterien
wurde ein französischer Panzerkreuzer außer Gefecht
gesetzt und ein englischer Panzerkreuzer beschädigt.
Infolge unserer Beschießung zogen sich die feindlichen
Schiffe zurück. Unsere Batterien haben keinerlei
Schaden erlitten.

Sofia, 8. März. (W. B.) Zuverlässigen
Athenen Nachrichten zufolge haben die Dreiverbands
Mächte die Schwierigkeiten des Unternehmens gegen
die Dardanellen unterschätzt. Sie sehen ein, daß
ohne eine starke Landmacht die Erzwingung der
Durchfahrt kaum durchführbar sei. Aus diesem
Grunde sind die Begegnungen der Dreiverbands
Mächte mit Griechenland noch eifriger geworden.
Die Angebote an Griechenland lauten dahin, daß
das Ägäische Meer zu einem griechischen Binnensee
gemacht und daß die Grenze zu Lande bis nahe
an Konstantinopel vorgeschoben werde. Ebenso
weitgehend sind auch die Angebote an Italien.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März,
mittags 1 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem uns so schwer ge
troffenen Verluste sagen wir Allen
auf diesem Wege unseren herzlichsten
Dank.

Idstein, den 8. März 1915.

Familie Karl Wagner.

Realschule zu Idstein.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 12.
April, vormittags 10 Uhr, im Schulgebäude statt.

Bei der Aufnahmeprüfung sind vorzulegen: das
letzte Schulzeugnis und der Impfschein, von aus
wärtigen Schülern auch ein Geburtschein.

Für die Aufnahme in Sexta ist erforderlich:
Gefähigkeit im Lesen deutscher und lateinischer
Druckchrift; eine leserliche und reinliche Handschrift;
Fertigkeit, ein leichtes Diktat ohne grobe ortho
graphische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den
vier Grundrechnungen.

Schulgeld 60 M, Auswärtige 70 M, für das
zweite und folgende Kind einer Familie die Hälfte.

Anmeldungen, mündlich oder schriftlich, werden
schon jetzt entgegengenommen.

Sprechstunden: Mittwoch u. Sonnabend 11—12 Uhr.

Siemer, Rektor.

Wir suchen für sofort oder später einen
jungen Mann aus guter Familie

als Lehrling

möglichst mit dem Berechtigungsschein zum einjährig
freiwilligen Militärdienst.

Vorschuß-Verein zu Idstein,

E. G. m. u. H.

Schneider

auf

Militär- u. Civil-Hosen

werden sofort eingekleidet.

Schneider & Plant,

Herrenkleiderfabrik, Mainz.

Zwei brave ordentliche Jungen
werden für mein Zimmergeschäft als Lehrlinge
gesucht.

H. Rappus Sr. Idstein.

Magut

Geflügelfutter

was sich seit 10 Jahren zur Erzielung vieler Eier,
sogar im Winter bei der strengsten Kälte glänzend
bewährt hat und womit täglich über eine

1/2 Million

Gühner gefüttert werden, empfiehlt:

Wilhelm Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

Pußfrau für Mittwochs u. Samstags gesucht.
Wo, sagt d. Exp. d. Idst. Btg.

Kirchliche Nachrichten.

Kriegsgebetstunde.

Mittwoch, den 10. März 1915, abends 8 Uhr.

Pfarrer Moser.

Lied: Nr. 34, Vers 1—3.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 335, Vers 1 und 2.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 340, Vers 4.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe

Gefallenen.

Lied: Nr. 82, Vers 9.

Vater Unser.

Lied: Nr. 7, Vers 15 und 18.

Segen.



Nähmaschinen

für Familiengebrauch
und Gewerbe.

nur
erstklassige Fabrikate

für Sattler, Schuhmacher
und jede Industrie.

mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet, vorzüglich
geeignet zum Stopfen und Sticken.

Stets reichhaltiges Lager in allen Systemen.

Grosse Auswahl

in modernen Nähmaschinen-Möbeln in Nussbaum und Eiche.
Versenk-, Schrank- und Nähtisch-Maschinen.

Zahlungserleichterung nach Uebereinkunft. Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Gründlicher Unterricht an Käufer kostenlos.

Alle Hilfs-Apparate

sowie Schiffchen, Spulchen, Gummiringe, Oelkännchen, Schraubenzieher, Treibriemen,
alle Spann- und Zugfedern etc.

Nähmaschinen-Oel.

Nadeln für alle Systeme.

Schnell und billig.

Reparatur-Werkstätte.

Langjährige Erfahrung.

L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.

Bekanntmachung.

Betrifft: Zurückstellungsgefuhe; öffentliche und freiwillige Hilfstätigkeit.

Es ist hier zur Kenntnis gekommen, daß den mobilen Truppenkommandos im Felde täglich eine Anzahl von Gefuchen zugehen, die mit der Begründung einer wirtschaftlichen Notlage die Beurlaubung oder gar die Befreiung von Soldaten vom Kriegsdienst anstreben. Aus militärischen Gründen kann solchen Gefuchen nur in vereinzelten Fällen entsprochen werden.

Abgesehen davon, daß die an das mobile Kommando direkt gerichteten Gefuche meist ihren Zweck verfehlen sind sie angesichts der vielfach übertriebenen Schilderung vorhandener wirtschaftlicher Notstände geeignet, falsche Vorstellungen über die durchaus geordneten Verhältnisse in der Heimat hervorzurufen und hiermit Unruhe in die Feldarmee zu tragen.

Es erscheint daher dringend geboten, daß die Bevölkerung darauf hingewiesen wird derartige Gefuche nicht an die mobilen Kommandos, sondern nur an das **stellvertretende Generalkommando** zu richten. Dieser einschlagende Weg hat für den Gefuchsteller den wesentlichen Vorteil, daß von hier aus durch Befragung der lokalen Instanzen jedes Gefuch auf seine Dringlichkeit sorgfältig geprüft und in wirklichen Notfällen eine Beurlaubung oder eine Veretzung zu einem Ersatztruppenteil bei dem mobilen Korps befürwortet werden kann. Ein hier eingereichtes wahrhaft dringliches Gefuch hat also nach dem Vorgefagten weit mehr Aussicht auf Genehmigung, als ein direkt an das mobile Korps gerichtetes.

Sehr wünschenswert wäre es auch, wenn der Bevölkerung gegenüber in geeigneter Weise darauf hingewiesen werden könnte, daß in Feldpostbriefen alle übertriebenen Schilderungen angeblicher wirtschaftlicher Notstände in der Heimat vermieden würden. Abgesehen von einzelnen Ausnahmefällen, die in jedem Kriege unvermeidlich sind, ist dank der glänzenden finanziellen Kriegsbereitschaft, der außergewöhnlichen Organisationsgabe des deutschen Volkes und nicht in letzter Linie der bewundernswerten Anpassungsfähigkeit der Industrie unsere wirtschaftliche Lage im Vergleich mit der Wirtschaftslage der anderen kriegsführenden Nationen eine ungewöhnlich günstige. Grund zu irgendwelcher Besorgnis ist daher nicht gegeben. Derart übertriebene Schilderungen einzelner Notfälle, die meist auch verallgemeinert werden, sind aber geeignet, die draußen im Felde stehenden Leute zu beunruhigen und ihnen die zuversichtliche Ruhe und Sicherheit zu nehmen, die unbedingt zu einem standhaften Durchhalten notwendig ist.

Das stellvertretende Generalkommando ist überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die beteiligten Zivilbehörden zu einem geeigneten Vorgehen in der fraglichen Richtung zu veranlassen. Eine umfassende Organisation heimatischer öffentlicher und freiwilliger Hilfstätigkeit, die sich vor allem auch auf das Land zu erstrecken hätte, muß dafür sorgen, daß den in Schwierigkeiten häuslicher oder geschäftlicher Art befindlichen Familien planmäßig geholfen und so die Notlage auch ohne die Mithilfe des draußen vor dem Feind stehenden Familienvaters beseitigt wird. Dabei soll nicht verkannt werden, welche äußerst segensreiche Einrichtungen bereits dank der Opferfreudigkeit unseres Volkes geschaffen worden sind, vielmehr nur darauf hingewiesen werden, daß auch überall da, wo sie noch nicht bestehen, solche Einrichtungen im Interesse der notleidenden Familien der Kriegsteilnehmer erstellt werden.

Das stellvertretende Generalkommando hat zur Frage der Frühjahrseinstellung bereits Stellung genommen und die Wege gezeigt, die im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung gangbar scheinen.

Frankfurt a. M., den 21. Februar 1915.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister wiederholt, dem Pflanzdienst alle Aufmerksamkeit zu schenken. Beurlaubungen im Felde stehender Mannschaften sind nicht zu erwarten, und Sie müssen sich deshalb darüber klar sein, wie die Felder der Abwesenden bestellt werden sollen. Ich hoffe, daß das Versprechen, das mir einige Herren Bürgermeister gaben: „Wie wir in der Ernte geholfen haben, so helfen wir auch jetzt“, in allen Gemeinden verwirklicht wird.

Lg.-Schwalbach, den 2. März 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 8. März 1915.

Leichtfuß, Bürgermeister.



2 Jährlings-Schafe

(schwarz und weiß) zu verkaufen.

L. Werner, Idstein, Kreuzgasse.

Weizenstroh

hat abzugeben

L. Schütz, Idstein.

Bekanntmachung.

Die Tages-Kopfmenge an Mehl ist auf 200 Gramm festgesetzt.

Auf eine Wochen-Brotkarte darf daher 2 Kilogr. Brot oder 2 Kilogr. Brötchen oder 1400 Gramm Mehl entnommen werden. Die Bäcker dürfen in das 2 Kilogr.-Brot nicht mehr wie 1400 Gramm Mehl verbäcken, und erhalten gegen Ablieferung der Brotkarten höchstens 1400 Gramm Mehl für jede Karte nachgewiesen.

Für die landwirtschaftlichen Betriebe, die Korn zurückhalten, dürfen keine Brotkarten ausgegeben werden. Ich wiederhole nochmals, daß die Tauschverträge der Landwirte mit den Bäckern hinfällig sind.

Alle Lieferungen nach anderen Kreisen sind bis auf Weiteres unzulässig.

Ich ersuche die Polizeiverwaltung und Orts-polizeibehörde um Bekanntmachung.

Langenschwalbach, den 6. März 1915.

Der Kreisausschuß des Untertaunuskreises.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis der hiesigen Einwohner gebracht und noch folgendes angeordnet:

Die in der abgelaufenen Woche für die landwirtschaftlichen Betriebe nur zur Kontrolle ausgegebenen **Brotkarten fallen von Freitag dieser Woche an weg.** Diese Familien dürfen aber von den Bäckern, von welchen sie gegen Mehl ihrer eigenen Frucht **Brot erhalten, nicht mehr als die in der obigen Bekanntmachung bezeichneten Menge an Brot, Brötchen oder Mehl auf den Kopf der zu ihrer Haushaltung gehörenden Personen und für die Woche entnehmen und dürfen die Bäcker größere Mengen an dieselben nicht abgeben.**

Idstein, den 8. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Anordnung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1914, 6. Februar 1915 wird mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde folgendes angeordnet:

Am 10. März ds. Js., vormittags bis 12 Uhr hat der zuständigen Polizeibehörde schriftlich oder mündlich anzuzeigen:

A) wer Mehl im Besitz hat, das Gewicht des vorhandenen

a) Weizenmehls

b) Roggenmehls

B) wer Getreide, das nicht aus seiner eigenen Wirtschaft stammt, im Eigentum hat, die vorhandene Menge.

Unter A fällt jeder **Haushaltungsvorstand oder jede Person, die im Besitze von Mehl ist**, unter B fallen in der Hauptsache **Bäcker und Händler.**

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach § 44 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Langenschwalbach, den 7. März 1915.

Der Kreisausschuß des Untertaunuskreises.

J. B. gez.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Durch Beschluß des Bundesrats ist für den 15. März 1915, die Vornahme einer Zwischenzählung der **Schweine** im deutschen Reich im Umfange der Zählung vom 2. Juni 1914 angeordnet worden. Die Zählung geschieht durch ehrenamtlich angenommene Zähler in Bezirken von je 30 Gehöften in der Weise, daß die Zähler die in der Nacht vom 14. auf 15. März auf dem Gehöft vorhandengewesenen Schweine in die Zählbezirksliste eintragen. Für jeden Zählbezirk werden zwei Zählbezirkslisten (eine Urschrift, eine Reinschrift) angefertigt, und beide am 16. März 1915 an die Gemeindebehörden abgegeben. Auf Grund der Zählbezirkslisten ist von der Gemeindebehörde die Gemeindefliste in 3 Exemplaren anzufertigen. Zwei Stück hiervon sind mit der Reinschrift der Zählbezirkslisten bis zum 18. März cr. dem Königl. Landratsamte einzureichen. Die 3. Gemeindefliste verbleibt bei der Gemeindebehörde. Sie wollen sofort ähnlich wie bei der letzten Schweinezählung die Zählbezirke bilden und die erforderlichen Zähler annehmen; daß dieses geschehen, ist bis zum 11. d. Monats anzuzeigen.

Die erforderlichen Formulare und zwar:

a. je 2 Zählbezirkslisten für jeden Zählbezirk,

b. 3 Gemeindeflisten,

gehen Ihnen in den nächsten Tagen zu.

Langenschwalbach, den 6. März 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Eine junge hochtrachtige

Schweizer-Ziege

zu verkaufen. Näh. im Verlag der Idsteiner Ztg.

2 Zuchteber,

6 Monat alt, zu

verkaufen.

Ph. Leukel, Oberfeelsbach.

Zeichnungs-Stelle

der neuen

Kriegs-Unleib
Vorschuß-Verein zu Idstein
G. m. u. H.

Vaterl. Frauenverein Idstein.

Ergebnis der Reichswollwoche in Idstein.

Nachdem die umfangreichen Arbeiten, die die Reichswollwoche im Gefolge hatte, beendet sind, können wir nunmehr über das Ergebnis berichten. Die gesammelten Woll-Strümpfe wurden zunächst einer gründlichen Desinfektion unterzogen, ehe die Verarbeitung begonnen werden konnte. Dieses Verfahren erforderte einen gewissen Zeitaufwand von 237 Stunden. Das Anfertigen der Decken begann am 26. Januar und dauerte bis zum 24. Februar in der Wohnung der hiesigen Frau Dr. Klein. Erfreulicherweise schah dies der Hauptsache nach durch freiwillige Hilfe. Frauen und Jungfrauen wetteiferten gerne in selbstloser Weise um die begonnene Arbeit. Wohle unserer Kämpfer ja rechtzeitig zu Ende führen. Das Ergebnis überstieg alle Erwartungen. Es lagen schließlich 609 fertige Decken vor. Es lagen schließlich 609 fertige Decken vor. Abnahmestelle 2 in Frankfurt a. M., Sedanstraße 59, an welche die Ablieferung erfolgte. Sie brachten ihren Dank in anerkennenden Worten Ausdruck. Hierbei soll gleichzeitig bemerkt werden, daß fleißige Frauenhände in den Nachbargemeinden, Vermbach, Dabach, Esch, Gösroth, Vellnieder- und Oberfeelsbach und Wörsdorf sich ebenfalls rührten und an der Fertigstellung der Anzahl Decken eifrig beteiligten.

Es drängt uns allen den herzlichsten Dank sagen, die sich in diesen Wochen so opferbringend zeigten und weder Zeit noch Mühe scheuten, der so nötigen Fürsorge für unsere besonders kranken und kriegsbedingten Soldaten. Insbesondere sei Herrn Keldungs, der in liebenswürdiger Weise die mühevollen Beförderungen der umfangreichen Sendungen nach der Bahn kostenlos übernommen hat, an dieser Stelle herzlich gedankt.

Möge auch fernerhin Arbeits- und Opferfreudigkeit uns treulich zur Seite stehen zum Wohle unserer gemeinnützigen Bestrebungen.

Der Vorstand:

J. A. Dir. Schwenk, Schriftführer.

5. Preuß. Süddeutsche (231. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Zur 3. Klasse, Ziehung am 12. u. 13. März.

biete an soweit Vorrat reicht:

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$
M 15.—	30.—	60.—	120.—

Rötger,

Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmeh.

Höchst a. M.

Tel. 2.

Th. Link

Plattengeschäft,
Idstein i. T.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in zierlich verarbeiteten **Bodenbeläge in Mosaik-Ton- und Cementplatten**, sowie geriefelte und gekuppelte **Trottoirplatten, Stallplatten**

Glaserte Wandplatten und Majolikaplaten in großer Auswahl vorrätig.

Plattenbeläge können auf Wunsch durch eigene Plattenleger aufs beste ausgeführt werden.

„Die Rattenplage“

ist durch Ihr hervorragendes Präparat „**Die Rattenplage**“ verschwunden,“ lautet das Attest des Hrn. E. Klatten, Reetz, über das weitberühmte Vertilgungsmittel.

Rattentod (Felix Immisch, Dolltze)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M.

Adolf Kornacher Wwe., Idstein

Rasch, gut und billig

werden **Schirm** repariert u. überzogen

P. Eisen, Idstein,

Wiesbadenerstr. gegenüber von Theodor Bruns

Neue Schirme in allen Preislagen

Prima weißes

Kunstspeisefett

zu haben bei

Simon Goldschmidt, Idstein

Welterwiese.